

„Eine Musikmeditation mit Mozart“ vom 12. bis 14. März 2012 im Kloster Nütschau.
Von Manfred Lellek

Musikmeditation! Was für ein rätselhaftes Wort für alle, die Musicosophia nicht kennen. Auch die Beschreibungen unserer Flyer kann nicht alles klären, und so fragt sich vielleicht mancher, ob man dabei auf Meditationskissen sitzen muss. Doch mit Mozart könne es wohl so schlimm nicht werden, mögen sich die 19 TeilnehmerInnen vertrauensvoll gedacht haben, die vom 12. bis 14. März der Einladung zu einer „Musikmeditation mit Mozart“ in das Kloster Nütschau gefolgt waren.



Das Kloster Nütschau

Wir saßen in einem weiten, hellen Raum in einem großen Stuhlkreis, und die drei Knaben aus der „Zauberflöte“ sangen für uns zur Begrüßung „Zum Ziele führt dich diese Bahn...“ Mit dieser kleinen Musik eröffneten wir auch die anderen der insgesamt vier Seminarabschnitte. Sie wirkte wie ein mildes Licht und wie ein sanfter Appell zur Aufmerksamkeit.

Es sollte – trotz aller Ernsthaftigkeit – eine heitere Veranstaltung werden, deshalb hatte ich als Hauptwerk den 1. Satz der Sinfonia concertante für Oboe, Klarinette, Fagott und Horn, KV 297b ausgesucht. Ein farbiges, vitales, wirklich beglückendes Werk, das nur einen kleinen Makel hat: Die Wissenschaft ist sich nicht sicher, ob es wirklich von Mozart komponiert wurde. Ich wusste, dass ich das irgendwann im Laufe des Kurses würde „beichten“ müssen, aber als es dann so weit war, spielte es schon keine Rolle mehr, denn wir waren alle erfüllt von dieser Musik, in der doch so viel Mozart zu spüren ist, dass wir die akademische Frage getrost anderen überlassen konnten.

Beginnen und beenden wollte ich das Seminar aber mit einer ruhigen Musik und hatte dafür den 2. Satz der Klaviersonate Nr. 17, KV 570 gewählt - gespielt von Maria João Pires, deren zurückhaltende Interpretation ich allen anderen vorziehe. Diese beiden Sätze, das waren nur 20 Minuten Musik, und doch immer noch recht viel für unsere 12 Seminarstunden.

Wer Musicosophia nicht kennt, ist zumeist überrascht von der ungewohnten Art, sich der Musik zu nähern, aber wir fanden recht schnell zu einer konzentrierten Arbeit in unserem großen Kreis.



Unser Seminarraum

Für alle, die nach unserer intensiven musikalischen Tagesarbeit noch Kraft spürten, hatte ich an den beiden Abenden zu einer Stunde mit Opernarien geladen. Wir begegneten Erna Berger, Elisabeth Schwarzkopf, Julia Varady und anderen. Ich las kurze Abschnitte aus „Mein Leben mit Mozart“ von Eric-Emmanuel Schmitt vor und spielte jede Arie zwei Mal. Dazwischen war Stille.

Für den Vormittag des 2. Tages hatte sich ein Mitarbeiter des Hamburger Radiosenders Tide96.0 angekündigt. Meine Sorge, das würde stören oder ablenken, war unnötig. Der junge Mann, Christian Bonn, nahm einfühlsam am Kurs teil und befragte uns in den Pausen, um daraus eine kleine Reportage für seinen Sender zu gestalten.

Inzwischen kann der Beitrag unter dem Datum vom 31.3.2012 hier abgerufen werden:

http://www.tidenet.de/programm/mediathek-radio/Mediathek_radio.html

Wohl jedes längere Seminar hat auch eine Zeit, in der die Spannung innerhalb der Gruppe nachlässt und die Teilnehmer ihre Müdigkeit spüren. Der Nachmittag des zweiten Tages ist so eine schwierige Zeit für alle, doch die Sinfonia führte uns mit ihrer rhythmischen Kraft und ihren leuchtenden Melodien gut über den ganzen Tag.

Der von mir befürchtete Tiefpunkt kam dann am nächsten Morgen, als ich nicht damit rechnete. Wir alle hatten schon gepackt, unsere Zimmer geräumt und mancher war wohl mit den Gedanken schon auf der Autobahn. So saßen wir morgens in unserer Runde, aus der musikalische Inspiration und konzentrierte Spannung wie weggewischt waren. Da konnte auch der Ruf der drei Knaben nicht viel ausrichten. Mühsam fanden wir allmählich dann doch wieder zur Musik zurück. Vor allem die Melorhythmie hat uns dabei geholfen, die Sinfonia schließlich wieder so intensiv wahrzunehmen wie am Vortage.

Nach einer kurzen Pause wollte ich nun mit der Klaviersonate das Seminar beschließen; ihr warmes, strahlendes 3. Thema sowie die Coda waren mir besonders wichtig, doch nun wollten die Teilnehmer reden. Es gab Fragen aus allen Richtungen und zu allen Themen unserer Arbeit, die ich gern beantwortete, doch allmählich wurde die Zeit knapp.

Schließlich war aber alles geklärt, und ohne dass es geplant war, arbeiteten wir nun schweigend weiter. Es entstand eine wunderbare konzentrierte und innige Atmosphäre. Die Melorhythmie zum 3. Thema - das waren Herzen. Die rechte Hand gestaltete eine Hälfte, die andere Hand schloß das Bild ab. Es folgte ein kleineres Herz und schließlich beschrieben beide Hände noch ein großes. Ja, das war das Wesen dieser Musik, die uns alle erfüllte. Wir hörten sie immer wieder, dann die Coda und schließlich noch einmal den ganzen Satz. Stille! Ich entfernte alle Aufzeichnungen - wir brauchten sie nicht mehr – und ein letztes Mal hörten wir diese große Musik. Schweigen! Es war unmöglich geworden zu sprechen. Ich schrieb an die Tafel: DANKE! Eine Teilnehmerin stand auf und schrieb ebenfalls: DANKE! Nach einer längeren Stille verließen wir ohne ein Wort den Raum. So ging für uns ein musikalisches Fest mit Mozart zu Ende.

Musikmeditation! Nun musste sie nicht mehr erklärt werden, denn wir hatten sie gelebt. Das Kloster Nütschau bildete den Rahmen dazu, mit seiner schönen Lage in Schleswig-Holstein, seinen überaus freundlichen Mitarbeitern, seinen angenehmen Räumen und dem guten Essen. Herzlichen Dank dafür!

Im nächsten Jahr dürfen wir wiederkommen. Mit einer anderen Musik – aber wieder mit Mozart. Was für eine wunderbare Aussicht!